

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 97. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Eindrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittag
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag, 17. August 1880.

Winnenden.

Es ist am letzten Jahrmarkt eine Handwägelesmütze gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich binnen 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt melden.

Den 16. August 1880.

Revier Winnenden.

Wiederholter Holz-Verkauf.

Am Freitag den 20. d. Mts. aus dem Königsbrunn:
2 Km. eichenes Spaltholz, 6 Km. dto. Scheiter, 39 Km. buchene Scheiter, 22 Km. dto. Prügel und Anbruch.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Walde in Abth. 5. Königsweg.

Reichenberg, den 12. August 1880.

K. Forstamt
Bechtner.



Winnenden.

Heute Dienstag
ächte Leberwürst,
auch immer frischen
Ochsenmaulsalat.

Krauß, z. Sonne.

Winnenden.

Das Dehnd von zwei Gärten, 1 Mrg. und $\frac{3}{4}$ Mrg. verkauft.

C. F. Finck.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem sind neue

— Puhnmühlen —

zu haben. Für das Puzen wird garantiert.

Friedrich Tränkle, Wagner.

Winnenden.

Die auf gestern Abend angekündigte Vorstellung findet heute Montag Abend statt.

Es ladet zu zahlreichem Besuch ein.

Hochachtungsvoll

Camilla Stixa.

Kleiderhändler, Esslingen.

Chr. Kemmer jr.

Gütigen Besuchs nicht entgehen gestattet, daß jeder Steiberbedürftige um wenig Geld kaufen kann.

findet Mittwoch den 18. d. M. bei dem Reichswart hat, billige Preise und

Fortiger Herrm- & Knabenkleider

Großer Verkauf

Winnenden.

Winnenden.

Bis auf Weiteres bin ich ermächtigt zu nachstehenden Preisen Accorde abzuschließen:

Nach New-York	via Bremen ab Frankfurt frei	M. 135. —
" " "	via Hamburg " " "	M. 130. —
" " "	via Antwerpen ab Mannheim frei	M. 102. —

bei mehreren Personen noch billiger.

Achtungsvoll

Paul Schwarz, Kaufmann.



Hanweiler.

Liegenschafts-Verkauf.

Christian Barchet ist gesonnen folgende Güterstücke zu verkaufen:

13 Nr 16 Qm. Acker im Schwaitheimer Holz, neben Philipp Geisler und David Kamm.

7 Nr 82 Qm. Acker im Wörzig, neben Joh. Hauser & Andreas Klöpfer.

8 Nr 53 Qm. Acker ob der Linsenthalde, neben Gottlob Schäfer und Joh. Barchet.

6 Nr 16 Qm. Acker in der Wötte, neben Christian Otto und Joh. Graf.

26 Nr 95 Qm. Wiese unter dem Waiblingenberg, neben Joh. Georg Klöpfer und Christoph Luckert.

Liebhaber sind auf heute Dienstag Abend 7 Uhr in die Krone in Hanweiler eingeladen.

Winnenden.

Den 18. August (am Markttag)

große

Tanzunterhaltung.



Wozu freundlichst einladet

Schlagenhauff,
z. Schwanen.

Anfang 2 Uhr.

Schmid Siegle aus Michelau bringt eine Parthie

nene Wagen

verschiedener Größe, worunter auch ein Handwägele, den 18. August auf dem Winnender Markt bei Metzger Epple billig zum Verkauf.

Neilmersbach.

Bergebung von Maurerarbeit.

Unterzeichneter veraffordirt am Samstag den 21. August sämtliches Miegelgemäuer von einem Wohnhaus Nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zum Lamm. Maurermeister Föhl.

Winnenden.

5-6 Eimer guten Most hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden
Recept fabricirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in Göttingen (Provinz Hannover.)

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel
und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Bene-
dictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche
die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zer-
rütteten dahinsiehenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er
ist unerlässlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit,
Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Bläh-
ungen, Hautausschlägen, (Flechten), Athemnoth,**

Sicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden
und vielen anderen Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben,
matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige
Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder
her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit
dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. } Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpack-
" " " " 660 " " 6 M. 75 Pf. } ung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch
nachstehende Niederlagen. En gros-Versandt durch die
Fabrik.

Attest: Fr. Therese Kleinböcker in Wietringen b. Rheine (Westfalen), berichtet:
Der Benedictiner hat bei meinen Freunden und mir gute Wirkungen gebracht, wofür wir herzlich
danken. Ich bitte, mir noch 4 Flaschen à 330 Gr. zu senden u.



SANCT BERNHARD

Magenbitter.

Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdau-
ungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.

Preis à Fl. ca. 250 Gr. Inh. 1 M.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. 2 "

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter
von C. Pingel in Göttingen ist zu haben
in **Winnenden** bei Herrn Conditor **Fr. Oesterlin.**

Nettersburg.

Haus-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen sein
neuerbautes Wohnhaus mit
Garten an der
Straße gelegen,
zu verkaufen.

Daselbe ist elegant gebaut und würde
sich zu jedem Geschäft oder auch zu
einem Privatitz eignen.

Das Anwesen kann jeden Tag einge-
sehen und ein Kauf mit mir abge-
schlossen werden.

Gottlob Frank, Zimmermeister.

Winnenden.

Ein junger Mensch von 16—18 Jah-
ren wird gesucht zur Besorgung von
2 Stück Vieh.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Einen Wagen gutes unberegetes
Heu hat wegen Umzug zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Im letzten Wochenblatte wird in einem Artikel mit der Unterschrift
C. F. ein Uebelstand vor dem Hause der Heinricke Eisenmann ans Licht
gezogen, der wie es scheint, prompte Abhilfe findet.

Es wiederholt sich aber bei diesem Platze ein weiterer täglicher Un-
fug durch Schulkinder und Lehrlinge, der ebenfalls besprochen werden
sollte und dringende Abhilfe erheischt.

Nur kann man in diesem Falle die Polizei nicht verantwortlich
machen, sondern es liegt an den Nachbarn, Eltern und Lehrherren, diesem

Winnenden.

Regenschirme

empfiehlt zu allen Preisen in reicher
Auswahl.

Eine große Parthie 2 M. per Stück,
bei Duzend-Abnahme billiger.

Schirmmacher Frig.

Winnenden.

Von nächsten Donnerstag an gibts
wieder frischgebrannten

Kalk

bei **Ziegler Hörrmann.**

Winnenden.

Dehmdgras

von 1 Morgen Garten verkauft
Amtsnotar **Dinkelacker.**

Winnenden.

Es haben sich 4 graue Enten ver-
laufen; der redliche Finder wird
gebeten, solche gegen Belohnung bei
der Redaktion anzuzeigen.

Winnenden.

Zöpfe! Zöpfe!

werden sehr billig verfertigt. Auch
werden ausgegangene Menschenhaare
gekauft und gut bezahlt bei

A. Köstler
Friseur.

Winnenden.

Neue holl. Voll-Häringe

sind eingetroffen bei

Adolf Dorn.

In eine bessere Kundenmühle wird
ein wohlherzogener kräftiger Junge
gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

2 heizbare Zimmer, Küche mit Wasserleitung,
geräumige Bühne und geschlossenem Keller hat
auf Martini zu vermieten.

G. Hafner.

Winnenden.

Schöne blaue und Bisquit-Kartoffel
sind zu haben bei

August Weik, Bäcker.

Es **1200 M.** auf ein oder
sind mehrere
Posten auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen größeren Kellerantheil hat zu
verpachten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen
neuen Kuhwagen
billig zu verkaufen.

Friedrich Schmalzried, Schmid.

Winnenden.

Jeden Samstag wird verzinst bei
B. Wafmer, Kupferschmid.

Pfandschein für Lebige und Verhei-
rathete sind vorrätzig
zu haben bei **Fr. Feser, Buchdrucker.**

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rml. 24 —	3
Engl. Sovereigns	20 Rml. 41—45	3
Russ. Imperiales	16 Rml. 73—78	3
Dulaten	9 Rml. 56—61	3
al marco	9 Rml. 61—66	3
Dollars in Gold	4 Rml. 21—24	3

C. J. Hespeler.

Unwesen zu steuern und der Polizei unterstützend an die Hand zu gehen.
Denn das, was man hier täglich sieht und hört, ist kein Spaß mehr,
sondern die reine Zuchtlosigkeit. **H. B.**

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 13. Aug. Der Kronprinz begibt sich am 18. d. Vor-
mittags mit der Kronprinzessin und dem Prinzen Wilhelm nach Kamenz
zur Tauffeier in der Familie des Prinzen Abrecht und reist von dort

am 19. Abends über Dresden nach München zur Inspizierung der bayrischen und württembergischen Armeekorps.

München, 12. August. Der Nat.-Z. wird von hier geschrieben: Die Mittheilung einiger Blätter, daß Bayern noch immer 7 Millionen Mark von dem Königreiche Griechenland zu fordern habe, beruht auf einem Irrthum. Der bayrische Staat hat von Griechenland nichts mehr zu fordern, seit im Jahre 1848 in Folge eines desfallsigen Antrags des Abgeordneten unserer zweiten Kammer, Herrn G. Kolb, die drei Millionen Francs, welche ohne Genehmigung der Kammern aus der bayrischen Staatskasse dem neugegründeten Königreich Griechenland vorstufweise gegeben wurden, vom König Ludwig I. aus seiner Privatkasse der Staatskasse zurückerstattet worden sind. Dagegen scheint es, daß die erlauchten Erben des Königs Ludwig die in Rede stehende Summe samt Zinsen von Griechenland bisher ohne Erfolg zurückverlangten und dürften sich hierauf die oben erwähnten Mittheilungen einiger Blätter beziehen.

Wie aus **Westpreußen** gemeldet wird, hat den Landrath des Kulmer Kreises unterm 5. August folgende nachahmungswürthe Bekanntmachung bezüglich der Sonntagsheiligung während er Ernte erlassen:

„Die Bestimmungen über die Feier der Sonntagsheiligung ordnen zwar an, daß während der Sonn- und Feiertage öffentliche Arbeiten nicht verrichtet werden dürfen: dessen ungeachtet halte ich in Anbetracht des anhaltenden Regenwetters es im allgemeinen Interesse für durchaus nothwendig, daß zur Zeit von diesen Bestimmungen abgewichen werden darf, so daß Uebertretungen nicht zur Strafe gezogen werden.“

Matibor, 13. August. Im Oppa- und im Zinnathale niedergelagene Wolkenbrüche haben abermals großes Hochwasser herbeigeführt. Der Wasserstand hier beträgt 5 Meter; die Niederungen sind weithin überschwemmt, viele der kaum trocken gewordenen Wohnungen sind abermals unter Wasser gesetzt, der in den Niederungen angerichtete Schaden ist ein sehr großer. Das Hochwasser läuft indeß rasch ab, das Wasser ist im Fallen. Nähere Nachrichten aus den Gegenden, wo die Wolkenbrüche niedergingen, aus Leohschütz, Jägerndorf und Hultschin fehlen noch.

Aus Württemberg. Zur Vagabundenplage mag als Illustration die Thatsache angeführt werden, daß in Münsingen, wo aus einer Unterstützungs-kasse die durchreisenden Handwerksburschen 15 Pf. pro Mann erhalten, in der Zeit von Mai 1879/80 an 5920 Durchreisende zusammen 888 M. verabreicht wurden. Es kommen demnach 17 Reisende mit einer Gesamtunterstützung von 2 M. 55 Pf. auf einen Tag. — Von einer anderen Stadt-Gemeinde, Leonberg, welche jedem Handwerksburschen, der eine Stunde lang Holz aufbereitete, ein Geschenk von 20 Pf. giebt, wird gemeldet, daß sie im Winter 1879/80 in 5 1/2 Monaten 297 M. 60 Pf. in dieser Weise verausgabte und hierfür 89 Raummeter Holz klein gemacht worden sind. Wer keine Arbeit leisten wollte oder keine Reisepapiere hatte, wurde ausgewiesen.

Stuttgart, 14. August. Dieser Tage kam hier ein ganz eigenthümlicher Fall vor, der wohl verdient, öffentlich bekannt zu werden, schon zur Warnung vor unvorsichtigem Umgehen mit den im Allgemeinen als so harmlos erscheinenden Knallerbsen. Ein Knabe wollte einem andern auf dessen Wunsch ein paar Knallerbsen geben und warf sie ihm, ohne irgend eine böse Nebenabsicht, zum Fenster hinaus zu. Unglücklicherweise kam die eine dieser Knallerbsen dem Knaben in die Ohrmuschel, verknallte dort und zersprengte ihm das Trommelfell. Natürlich hört er jetzt auf dem einen Ohre absolut gar nichts und ist nunmehr in der Behandlung eines unserer als besonders geschickt renommirten Ohrenärzte. Dieser hofft indeß dem Vernehmen nach auf eine Wiederherstellung des Gehörs, wenn auch vielleicht nicht in vollem Umfange.

In Meibelsheim wurde dem Kaufmann H. der Inhalt seiner Radenkasse mit etwa 150 Mark durch Einsteigen bei Nacht gestohlen.

Bei Kleinsachsenheim ist die Leiche des seit fünf Wochen vermißten Schreiners Walter in stark begonnener Verwesung aufgefunden worden. Trunksucht und Ehezwiseigkeiten veranlaßten ihn wahrscheinlich zum Selbstmord. — Aus dem Oberamt Herrenberg wird uns von einem Selbstmord des erst 30 Jahre alten Kronenwirths in Nufringen berichtet, der unter eigenthümlichen Umständen vor sich ging und von großer Beharrlichkeit zeugt. Er wurde verübt, während Frau, Kind und Schwiegervater sich im Nebenzimmer befanden; der Mann nahm sich knieend an der Bettlade hängend das Leben. Die Personen, die zu ihm wollten, hieß er warten, und als es den Wartenden zu lang wurde und man einbrang, war er todt.

Wasserheilanstalt Herrenalb.

Anwendung „allgemeiner Mittel“ namentlich während des Hochsommers heißt jetzt die Lösung. Besonders sind Wasserkuren in neuerer

Zeit Mode geworden. Die Mehrzahl der Krankheiten soll durch inneren, hauptsächlich aber äußeren Gebrauch kalten Wassers geheilt werden. Es ist nicht zu läugnen, daß nach dieser Methode erstaunliche Kuren gemacht, daß bei Gicht, Rheumatismen, Magenleiden, Folgen von Brustfellentzündungen, rasche Wirkung erzielt worden. Es ist aber auch eine sonderbare Kur, der wir uns in dem freundlichen, von prachtvollen Tannenwäldern umgebenen Städtchen Herrenalb im württembergischen Schwarzwalde unterwerfen. Morgens zwischen 3 und 4 Uhr, wenn sonst Alles noch in tiefem Schlummer ruht, poltert ein Geist in den Korridoren des großen Kurhauses und tritt in leibhaftiger Gestalt des Bademeisters in die Zimmer der Kurgäste. Jetzt wird in nicht gerade freundlichen Worten zum Aufstehen ermahnt. Das Lager wird der äußeren Hüllen, Betten und Tücher beraubt, auf die Matratze eine grobe wollene Decke gebreitet, darauf ein ganz nasses Tuch von grobem Stoffe, und — der Kurgast legt sich mitten darauf. Der Leser möge nicht frieren, jedoch den armen Gast friert und schaudert es eine kleine Weile, aber rasch und unsanft wird er eingewickelt, mit wollenen Tüchern und Betten bis an das Kinn eingepackt; da liegt er festgeschlossen, fast ohne die Hände rühren zu können, wie in einer Zwangsjacke, mit einem großen angefüllten Sack vergleichbar. Das Kissen wird unter den Kopf geschoben, der Diener geht, und der arme Sünder bleibt liegen. Es wird ihm allmählich warm, daß er vom Lager aufspringen möchte, aber das Pflicht- u. Ehrgefühl hält ihn vom tollen Streiche zurück. Er will ja gesund werden. Er schwitzt eine, zwei, drei bis vier Stunden; — man gewöhnt sich an Alles — er schlummert und schläft. Endlich erbarmt sich seiner der vielbeschäftigte Plagegeist, er kommt in Eile, packt den Kurgast, setzt ihn auf einen Rollwagen, kutschirt ihn durch einen langen Gang und versenkt ihn mittelst eines Flaschenzuges in die Tiefe. Dort im Erdgeschosse steht schon ein anderer dienstbarer Geist, schiebt den Wagen durch die nahe Thüre, enthüllt von dem Schweiß dampfenden Insassen und stellt ihn unter die vom Kurarzte plötzlich losgelassene Regendouche oder Brause. Nach mehreren Secunden, später auch ein bis zwei Minuten, hört die Tortur auf; jetzt hüllen die Diener den Körper ein, reiben die Haut, daß die Funken sprühen; Der Arme ist trocken, fühlt sich erquickt, kleidet sich rasch an, springt auf sein Zimmer, nimmt Hut und Sonnenschirm und luftwandelt in der wundervollen Morgenluft, als ob Nichts geschehen wäre. Den an Leib und Seele Erfrischten umpfingen die Vögel, umrauschen die Tannen, unduftet ihr Harz. Er fühlt sich neugestärkt, hat aber Hunger, geht nach Hause und trinkt seine Milch.

Das ist einer der Morgen in der Wasserheilanstalt Herrenalb. Sollte man nicht meinen, das halte kein Mensch aus? Oh! es haben es zarte Wesen, bleichsüchtige Kinder, geschwächte Greise ausgehalten und sich wohl dabei gefühlt und Besserung erlangt. Doch die Kur ist noch nicht zu Ende. Um 11 Uhr wird man unter die große Douche, die sogenannte Döhsendouche gestellt, um 12 Uhr findet einfache Mittagstafel statt, von der früher der Wein verbannt war, die aber jetzt mit Bordeaux und Burgunder gewürzt ist. Um 4 Uhr geht es in's Wellenbad, — die einzige Poesie der Wasserkur; nach einem längeren Spaziergang genießt man Milch und Eier, geht bald zu Bette, um den andern Morgen wieder bereit zu sein.

Wenn diese Kur keine weitere Wirkung hätte die eine hat sie doch, daß sie den geschwächten Körper abhärtet, die Haut kräftigt und gegen äußere Einflüsse weniger empfindlich macht. Das ist die Ansicht vieler Aerzte, auch des berühmten Professors der Chirurgie von Bruns, den ich Anfangs August in Tübingen besuchte, um endlich Gewißheit und Beruhigungen zu erlangen.

W. Ziebold.

Verschiedenes.

Gießen, 9. August. (Einschreiten der Polizei wegen zu leichten Brodes und Fälschung von Fleischwaaren.) In unserer Stadt entwickelt die Polizei eine sehr anerkanntenswerthe Thätigkeit. Zu den Klagen über die hergebrachte Verwässerung der Milch, deren Entdeckung und Bestrafung die Polizei sich schon längere Zeit hatte angelegen sein lassen, waren in neuerer Zeit die Klagen über zu leichtes Brod gekommen. Vor einigen Tagen gaben nun „Sämmtliche Bäcker“ die öffentliche Erklärung, daß sie „von heute an“ 1 Kilo 900 Gramm der verschiedenen Brodsorten zu den und den Preisen verkaufen würden. Als bald aber folgte die öffentliche Erklärung der Polizei, daß nach Artikel 185 des Polizeistrafgesetzes es nicht gestattet sei, ohne besondere Erlaubniß das Brod zu einem anderen als dem herkömmlichen Gewichte (2 Kilo) anzubieten, und hat ein von der Polizeiverwaltung vorgelegter Entwurf eines Localreglements über den Verkauf von Backwaaren in unserer Stadt bereits die Genehmigung des Stadtvorstandes erhalten. Ebenso ist die Fleischwurst bei sämmtlichen Metzgern untersucht worden, und kommen ein'ge wegen Verfälschung derselben zur Anzeige. Die älteren

Zeitgenossen erinnern sich noch der Einrichtung, daß die Brodpreise von der Polizei nach den Preisen der Körner geregelt wurden. Der Liberalismus hat auch diese Schranke der Willkür und des Egoismus entfernt, die freie Concurrenz werde schon Alles gerecht und billig regeln. Aber die Erfahrung lautet anders, und sehen wir auch hier die falsche Ansicht des Liberalismus über die menschliche Natur und menschliche Handlungsweise.

Feuilleton.

Der Brautwerber.

Erzählung von C. Hanisch.

(Fortsetzung.)

Während Friedling auf einen unverfänglichen Eingang sann, kam ihm der eintretende Wirth mit freundlicher Redseligkeit entgegen, um nach Stand und Absichten des werthen Gastes in Bärened sich zu erkundigen und seine bereitwilligen Dienste anzutragen.

Das Einfachste war Handelsgeschäfte vorzuschüben, und so leitete sich das Gespräch ganz leicht auf die Person des Herrn Kreisrichters, dessen amtliche Hülfe man vielleicht anzusprechen genöthigt seyn möchte. Die Schilderung des Wirthes über die Persönlichkeiten desselben gereichte dem Geschilderten zu allen Ehren, und so wendete sich ungesucht das Gespräch zu den Familienverhältnissen des genannten Beamten, dessen Tochter, wie im Städtchen verlautete, seit kurzem Braut seyn sollte.

„Braut?“ fragte rasch einfallend Friedling, der von diesem Worte electrifizirt zu seyn schien; „ist das möglich?“

„Warum sollte es nicht möglich seyn?“ entgegnete der Wirth, den raschen Frager verwundert anblickend; „das Kreisrichter-Tochterlein ist jung und hübsch, und hat eine schöne Aussteuer zu erwarten.“

„Und der Bräutigam?“ fuhr Friedling fragend fort.

„Soll ein Kaufmann seyn aus der Nachbarschaft,“ war die Antwort.

„Also ist es ihm gelungen!“ rief Friedling mit freudestrahlendem Gesichte, und rieb sich vor Vergnügen die Hände. „Ach! es geht doch nichts über einen Freund solcher Art, und es war der glücklichste Gedanke meines Lebens, mich ihm anzuvertrauen.“

Der Wirth wußte nicht recht, was er aus dem jungen Manne machen sollte, der für ihn in Rathseln sprach und setzte bloß hinzu; „ja, dem ist's gelungen!“

„Aber daß er mir von dem glücklichen Erfolge keine Nachricht gegeben hat?“ fuhr Friedling in fröhlicher Vergessenheit fort; „vielleicht wird sich's erst in neuester Zeit definitiv entschieden haben.“

„Man spricht wenigstens schon seit fünf Tagen davon,“ versicherte der Wirth.

Unbegreiflich! doch das wird sich auflären. Genug, daß es so günstig ausgefallen ist.“

„Kennen Sie etwa zufälligerweise den Herrn Bräutigam?“

„Ob ich ihn kenne?“ fragte lächelnd Friedling, „freilich kenn' ich ihn, vielleicht besser als sonst jemand.“

„Es soll ein reicher Mann seyn.“

„Reich? das nun gerade nicht, denn dazu gehört viel. Aber wohlhabend ist er.“

„Und ein hübscher Mann ist er auch.“

„Wer? Der Bräutigam?“

„Nun ja, wir sprechen ja von dem Bräutigam.“

„Kennen Sie ihn denn?“

„Natürlich, sonst könnte ich's ja nicht von ihm sagen.“

„Sie kennen mich?“

„Sie? Ich habe bisher nicht die Ehre gehabt.“

„Ich bin ja der Bräutigam.“

„Sie?“ — Der Wirth maß den angeblichen Bräutigam mit Blicken, die Zweifel in seine Klugheit ausdrückten.

„Nun, der Irrthum ist erklärlich,“ versetzte lächelnd Friedling; „Sie können nicht wissen, daß mein Freund für mich wirbt, und hielten ihn für den Bräutigam.“

„Irrthum?“ entgegnete der gereizte Wirth; „Sie scheinen in Irrthume, in einem unbegreiflichen Irrthume zu seyn; wir in Bärened sind unserer Sache gewiß. Der Bräutigam wohnt auf dem Schlosse und ist Kaufmann.“

„Das bin ich auch!“

„Und heißt Malter oder Milter.“

„So heißt mein Freund.“

„Und dieser Ihr Freund ist der Bräutigam von Fräulein Soldan.“

„Nicht möglich!“ rief der junge Mann, etwas verdußt über die behauptete Möglichkeit.

„Ich kann nicht begreifen, wie Sie die Sache nicht für möglich halten können? Sie werden doch in meine Worte keinen Zweifel setzen? Ganz Bärened weiß, daß das Fräulein Minna Braut des Herrn ist, der täglich mit ihr spazieren geht und ihr so schön thut, wie man nur einer Braut thun kann. Wären Sie eine halbe Stunde früher gekommen, so hätten Sie das verliebte Pärchen hier vorüberziehen sehen können.“

Wie Schuppen fiel es von den Augen des erbleichenden Jünglings. „Ich bin verrathen!“ rief er, auf einen Sessel sinkend und sein Gesicht mit den Händen bedeckend.

Der Wirth war überrascht von dem herzdurchschneidenden Tone des jungen Mannes, und ihm fiel sogleich die angelegentliche Erkundigung desselben nach dem Kreisrichter ein. „Seyn Sie ruhig,“ sagte er gutmüthig, „ich verrathe Sie nicht.“

„Verrathen! Von einem Freunde verrathen, dem ich mein Theuerstes anvertraut!“ fuhr Friedling klagend fort, ohne auf den Wirth zu achten, dem es immer deutlicher zu werden anfang, daß der Fremde nicht recht bei Troste sey. Langsam und vorsichtig zog er sich in den Hintergrund und war eben im Begriffe, das Zimmer zu verlassen, als jener aufsprang und ihm den Weg vertrat.

„Ich habe mit dem Bräutigam einige Worte zu sprechen,“ sagte der Gast mit bebenden Lippen; „haben Sie die Güte, Herr Wirth, ihn herüber zu bitten. Ein Freund —“ er betonte dieses Wort so scharf, daß dem Wirth ein kleiner Schauer über den Nacken lief — „ein Freund sey hier, der sich über sein Benehmen in neuester Zeit Erklärung auszubitten die Freiheit nehmen wolle.“

Der Wirth, dem ein Licht aufging und der Unheil ahnte, versprach, die Commission sogleich mit aller Sorgfalt auszurichten, nahm sich aber vor, dem Bräutigam zu stecken, was vielleicht hier seiner warte, wenn er kein gutes Gewissen habe.

Friedling war in einer bellagenswerthen Lage; sein Herz sträubte sich, an den Verrath des Freundes zu glauben, der nach den Aeußerungen des Wirthes nicht zu bezweifeln war. „Es ist nicht möglich!“ rief er, mit raschen Schritten das Zimmer messend, gleichsam um den Gedanken der Möglichkeit zu entgehen; dann blickte er hinaus nach dem Schlosse und sagte leise: „konnte er mein armes Herz, das offen vor ihm lag, so verrathen?“

Er versank in einen Trübsinn, der sich endlich in die tiefste Wehmuth auflöste. „Ich habe mich in ihr und ihm getäuscht,“ klagte er; „ich glaubte in den klaren blauen Augen Liebe zu lesen, und ihre Freundlichkeit war Koletterie; ich wähnte, er sey mein Freund, und er ist ein schlechter Handelsmann, der den Bruder überlisten würde, wenn es der eigene Vorteil heißt. Am besten, ich überlasse sie ihrem Schicksale und trage mit Resignation, was nicht zu ändern ist. — Nur spotten soll er nicht, nur nicht spotten über meine Leichtgläubigkeit, sonst jag' ich ihm eine Kugel durch den Kopf!“ Er schauerte über den gräßlichen, ihm bisher fremden Gedanken und sagte nach einer Weile ruhiger: „doch erst will ich ihn hören, ehe ich richte.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mt. 1.60. In Hefen zu 50 S

Verlag von J. G. Schorer in Berlin.

Nr. 31 und 32 enthalten außer Fortsetzung des Romanes „Luchhardt und Söhne“ von C. Vennek auch den Anfang einer neuen Novelle „Der Steppenkönig“ von F. Schifhorn. Ferner: Ueber Frauennamen und ihre Bedeutung. Von Moritz Lillie. — Das unterirdische Berlin. Von Ferdinand Pflug. Mit 2 großen Abbildungen. — Eine geheimnißvolle Kraft im Dienste der Menschheit. Von G. v. M. Old Cheese House. Von B. Manfred. — Am Schachbrett. Novellette von C. Salm. — Die Gesellschaft des Heidelbergers „Engeren“. Nach Privatmittheilungen von Josef Viktor v. Scheffel und seinen Freunden von R. Falk. Mit Bignette und einem Gedichte „Widmung“ von B. v. Scheffel. — Die Ammenindustrie in Frankreich. Ein Sittenbild aus den Verhandlungen des internationalen Kongresses für Gesundheitspflege zu Paris. Von Geheimrath C. Finkelnburg. — Pariser Revolutionsfeste. Von Richard Freihold. — Die Kranke am Fenster. Gedicht von Julius Lohmeyer. — Im Grünen. Gedicht von A. Fr. — Die Plauderecke ist auch diesmal wieder sehr interessant und mannigfaltig und enthält: Die Verödung in der Natur. Von Karl Wartenburg. — Faust-Literatur — Parlamentsberichte per Telephon. — Der Blitz und die Phylloxera vastatrix. — Neuer Blumentopf. — Tabak, ein Konservator der Zähne. — Ein königliches Handbillet. — Die größte Brücke in Europa — Musikalische Selbstkritik. — Ein deutsches Gedicht ins Musikalische übertragen von Saint Saens. — Eine Bismarck-Anekdote — Vier Fakultäten und vier Töchter. — Die höchsten Bauwerke der Erde. — Zur Statistik der Ehe. — Gefundenes und Gedachtes. — Der Schädel des Philosophen. — Frisch, frei, fromm, froh und speculativ in Amerika. — Grünes Gras als Papier-Rohstoff. — Chinesisches Ceremoniell. — Eine praktische Fenstereinrichtung — Ambulantes Operationskabinet. — Neptunit. — Ueber den Einfluß des elektrischen Lichtes auf das Wachsthum der Pflanzen. — Der Anker vom Schiffe des Columbus. — Vor dreihundert Jahren. Mit 2 Abbildungen. — Räthsel.

Kunstblätter in Holzschnitt: Am Schachbrett. Von C. Naumann. — Im Grünen. Nach einem Gemälde von Fritz Aug. Kaulbach. — „Ein Hundewetter!“ Nach dem Gemälde von H. Kotichenreiter. — Für Sopran und Alt. Aus der Skizzenmappe von G. Süss. Ein Abonnement auf das „Deutsche Familienblatt“ ist jedermann auf's wärmste zu empfehlen.

Wuthmaßliche Witterung.

Dienstag den 17. August 1880.

Trocken, warm, ruhig.